

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 14

Erscheint Freitag
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 3. Dezember 1926

Geschäftsstelle Halle a. d. S.
Ludwig-Bucherer Straße 28

1. Jahrg.

Chanukah-Lichter

„Um die Abendzeit wird es licht“, sagt der Prophet. Abend und Licht — was sonst im Leben sich niemals und nirgends berührt — hier wird es gleichgesetzt. Abend und Licht — im Reiche der Natur sind sie nicht zu überbrückende Gegensätze, ewig unausgleichbar nacheinander entstehend und herrschend. Aber was da draußen so weit auseinander liegt, das kann beglückend, schön, das kann Wirklichkeit werden im Gebiete des Geistigen, tief drinnen in der Brust der sittlich-religiösen Persönlichkeit. Durch alles Dunkel, durch all das Niedrige und Vergängliche in der Menschennatur bricht der Glanz des Lichts hervor, aus dunkler Nacht strahlt es wie Kraft und Größe, ein Licht der Verklärung, ein himmlischer Glanz. Unter diesem Zeichen des Lichts steht das Kämpfen und Siegen der Männer, deren wir am Chanukahfest gedenken. Im Makka-bäer-Psaln heißt es: „Gott ist der Ewige, er war uns Licht.“ Als Lichterfest feiern wir alljährlich am 25. Kislew den Tag, da der Altar einst von heidnischer Besudlung gereinigt ward. Es war ein Kampf, der gekämpft werden mußte, weil er um des Friedens willen, um die Heiligung des entweihten Tempels geführt wurde. Diesem sittlichen Gedanken der Reinheit der Religion zünden wir die Kerzen an.

In den Schulen Schammais und Hillels stritt man sich, ob man am ersten Abend 8 Lichter und an jedem folgenden Abend eins weniger in absteigender Reihenfolge anzünden

sollte, oder am ersten Abend ein Licht, sodas am achten Abend 8 Lichter erstrahlen. Wir verfahren alle nach dem frommen Brauche Hillels, weil wir uns alle seine Begründung zu eigen gemacht haben: „In heiligen Dingen steigt man aufwärts und nicht abwärts.“ Heilig ist das Licht der Weihe, denn Licht bedeutet Fortschritt, Fortschritt auf dem Wege zu Gott. Das Heiligste aber ist der Friede, der Kampf für den Frieden ist der Grundzug der jüdischen Religion. Darum ist uns Chanukah aus dem Kriegs- und Sieges- ein Friedensfest geworden, zugleich eine Mahnung, diesen Frieden zu wahren, namentlich im Innern des Judentums. Wohl lehrt uns gerade die Geschichte unserer Gemeinschaft, daß ohne Meinungsfreit kein Leben, kein Fortschritt möglich ist. Aber wir müssen mit heiligen reinen Waffen kämpfen. Der Kampf muß um der Religion des Friedens willen geführt werden. Wir müssen in heiligen Dingen stets vorwärts dringen. Dann erstrahlt uns jenes Licht der Religion des Chanukahfestes und verscheucht jedes Dunkel. Mag es in uns noch so düster aussehen, mag um uns immer noch das Dunkel des Hasses und der Feindschaft herrschen, wir kämpfen für die Zeit, da einst alle Menschen so weit fortgeschritten sind, daß sie geeint in Liebe und Frieden zusammen stehen, daß für die gesamte Menschheit des Propheten Wort wahr wird: „Um die Abendzeit wird es licht.“



alle Menschen so weit fortgeschritten sind, daß sie geeint in Liebe und Frieden zusammen stehen, daß für die gesamte Menschheit des Propheten Wort wahr wird: „Um die Abendzeit wird es licht.“

Chanukah

Heut zünden wir die Lichtlein an,
Sie brennen so freundlich und knistern;
Und wenn es still rings, heben sie an
Und erzählen mit leisem Flüstern:

Es war einst ein König voll grimziger
Der wollt' unsern Vätern rauben [Wut,
Ihres Lebens Licht und höchstes Gut,
Den frommen Gottesglauben.

Er zog mit roher Kriegsgewalt
Und entweihte den Tempel, den reinen,
Und wütete gegen jung und alt,
Da war viel Jammern und Weinen.

Doch als die Not auf's höchste stieg,
Schwang Juda die Gottesfahnen
Und führte mutig von Sieg zu Sieg
Die gottbegeisterten Ahnen.

Dann zogen sie fromm zum Tempel hinan
Und weigten das Heiligtum wieder
Und zündeten Chanukahlichtlein an
Und sangen jubelnde Lieder.

Und Jahr für Jahr mit Licht und Sang
Gedachten die Väter dessen,
Drum wollen auch wir unser Leben lang
Nicht der Chanukahlichtlein vergessen.

Dr. Seligmann.

Die Mutter Judas

Von Rabbiner Dr. Georg Wilde.

„Noch nach Jahrtausenden wird unser Volk Das Fest von Judas Tempelweihe feiern.“

Durch die Straßen Jerusalems wälzte sich das Volk. Den Göttern zur Ehre sollte heute das erste Fest gefeiert werden: Sklaven sollten gegen wilde Tiere kämpfen. Grausame Lusternheit in den Augen, drängten Juden und Syrer schreiend und stoßend zum Zirkus hin.

Abseits von der Hauptstraße saß im stillen Gemach Lea, das Weib des Priesters Mathathias. Aus der Ferne hörte sie das Schreien der Menge; es klang ihren Ohren wie das dumpfe Rauschen eines Stromes, der über die Ufer getreten ist und verheerend einherzieht, Unrat und Trümmer mit sich schleppend. Den Unrat moderner griechischer Sitten und die Trümmer alter jüdischer Sitten.

Dort im Zuge zogen Israels Jünglinge, sich als Griechen gebärdend, und Israels Jungfrauen als herzlose, griechische Modepuppen.

Mit ängstlicher Bewegung zog Lea ihre Kinder an sich; würden diese einst auch so werden? Morgen wollen sie Jerusalem verlassen, um in dem stillen Städtchen Modim vor den unsauberen Wellen geschützt zu sein.

Dunkel war es im Zimmer geworden, die Kinder kauerten um die Mutter.

Da begann die Mutter zu erzählen: „Einst war es noch schlimmer als jetzt. Die ganze Menschheit lag im Dunkel der heidnischen Nacht. Denn Nacht war es in den Herzen, auch wenn die Sonne leuchtete, auch wenn tausend Opferflammen brannten, mit denen sie den Göttern dienten, die Blinden einem Blinden. Nur ein einziges Licht brannte: im Zelte unseres Stammvaters Abraham, unserer Stammutter Sarah, die allein dem einen Gott dienten, der nur Recht und Liebe will.“ Die Kinder sahen mit verträumten Augen das Zelt des Stammvaters vor sich mit einem kleinen aber strahlenden Licht und sehnten sich danach, auch einst mitten in der Heidenwelt eine solche Hütte zu bauen.

Die Mutter erzählte den Kindern weiter: „Dann lebte unser Volk vor mehr als tausend Jahren im Lande der Aegypten. Die Aegypten waren Heiden und opferten den Tieren. Unser

Volk aber schrie zu Gott, er solle ihnen helfen, daß sie nicht zu Grunde gehen in Not und Sklaverei. Da schlug Gott die Aegypten mit tiefer Nacht, daß sie die Dunkelheit fassen konnten. Doch in den Zelten der Juden war es hell wie am lichten Tag. Die Aegypten drückte das Heidentum, daß sie wie blind das Licht nicht sehen konnten und nur tastend sich vorwärts bewegten. Den Juden aber war eine leuchtende Sonne ein Retter erschienen: Mose; wo er war und wo er ging, da leuchtete sein Wort ihnen voran und führte sie zu Licht und Leben.“

Die Kinder lauschten der Mutter mit stocndem Atem, und des einen Angesicht, Juda hieß er, glühte heiß. Am liebsten hätte er laut hinausgeschrien seines Herzens tiefstes Sehnen, seinem Volke einst ein Mann werden zu können, wie Mose, der den frechen Aegypten erschlug und seinem Volke voranzog zum Kampf, zur Freiheit.

Die Mutter sah, wie die Seelen ihrer Kinder glühten und große starke Gedanken in ihren Augen leuchteten. Da merkte sie, daß ihre Worte wie fruchtbarer Samen Wurzel gefaßt hatten.

Wieder sprach die Mutter: „Später lebten die Juden im eigenen Land. Ein mächtiger König, Salomo, herrschte über sie. Alle Menschen übertraf er an Klugheit. Dem ewigen Gott baute er einen prächtigen Tempel. Als der Tag der Einweihung gekommen war, stand alles Volk um den König, und der König betete: „Die Himmel können dich nicht fassen, Herr, Gott Israels, geschweige denn dieses Haus, das ich gebaut habe; aber erhöhe im Himmel die Gebete, die wir von hier aus zu dir emporsenden.“ Er entzündete das ewige Licht und hoch zum Himmel empor stieg des Volkes Jauchzen.“

Die Mutter schwieg. Die Kinder starrten zum Fenster hinaus nach dem Tempel. Wie glühendes Gold leuchtete er unter den letzten Strahlen der untergehenden Sonne. Der Tempel aber war entweiht, geschändet; ein Gözenbild stand im Allerheiligsten. Abtrümmige Juden dienten dort als heidnische Priester mit schmutzigen Händen, wo vorher ihr Vater im leuchtend weißen Gewand als Hohepriester dem ewigen Gotte gedient hatte. Wie große runde Flammen leuchteten im dunklen Zimmer die Augen Judas. Er träumte mit seiner starken jungen Seele, wie er einst gleich Salomo den Tempel einweihen, das Licht entzünden wollte.

Die Mutter sah es; sie fühlte mit stolzer Freude, daß ihre Worte gleich Funken unter der Asche im Herzen der Kinder

Messias' Zeit

Von J. L. Perez.

(Schluß.)

„Ist es wahr,“ — fragte ich weiter — „werden wirklich vorher furchtbare Kriege gegen falsche Messiasen wüten? Wie wilde Tiere werden die Menschen gegeneinander kämpfen; Ströme von Blut werden von Ost nach West, von Nord nach Süd fließen; alle Tiere in Feld und Wald werden Menschenblut trinken; auf allen Wegen und Stegen wird es strömen; und mitten in der Zeit des Blutbades wird erst der wahre, der echte Messias erstehen . . . ist das alles wahr? . . .“

„Es ist wahr!“

„Wird man ihn auch erkennen?“

„Jeder wird ihn erkennen, keiner wird irren oder zweifeln können. Er wird Messias sein in jedem Zug seines Antlitzes, mit jedem Wort seines Mundes, in jedem Blick seines Auges. Er wird nicht retten, kein Schwert wird seine Lenden umgürten . . .“

„Wie wird er denn erscheinen?“

„Flügel wird er haben . . . ja, der Messias wird Flügel haben, und alles wird dann Flügel bekommen . . . So wird es geschehen: Einmal wird ein Kind geboren werden, das Flügel hat, dann ein zweites, ein drittes und dann immer mehr. Erst werden die Menschen erschrecken, dann aber werden sie sich daran gewöhnen . . . am Ende wird ein Menschengeschlecht da sein, das Flügel hat, ein Menschengeschlecht, das nicht im Erdentod mühen wird nach schmutzigem Lebensgut . . .“

So sprach er noch lange, lange; ich verstand ihn nicht mehr. Doch den Klang seiner Worte, den wundersam weichen Klang

sog ich in mein Herz . . . Und als er aufgehört hatte, war der Tag da. Die Tore waren offen, die Brücke legte sich über den Fluß . . .

Seit jener Nacht wurde mir das Leben in der Festung noch unerträglicher als früher. Die alten Mauern, die ätzende Brücke, die knarrenden Tore, die Wachen und Patrouillen, das zornig-heisere „Wer da!“, das unterwürdig falsche „Stadtbewohner!“, die furchtsamen Gesichter, der Markt mit den zitternden schatten — das alles lag auf meiner Seele wie ein Stein, ich meinte, ich könnte nicht mehr frei atmen. Schreckliche Sehnsucht riß mir am Herzen. Ich beschloß, dem Messias entgegenzufahren . . .

*

Hinauf auf den ersten besten Wagen! Der Fuhrmann dreht sich zu mir und fragt: „Wohin?“

„Wohin du willst, nur weit, weit fort von hier!“ — antwortete ich.

„Wie lange?“

„So lange es das Pferd aushält.“

Der Fuhrmann zieht die Zügel an und wir fahren. Immer weiter, weiter geht es. Felder und Wälder, Dörfer und Städte wechseln vor meinem Blick. Doch immer dasselbe. Wo mein Auge schärfer hinblickt — auf alles drückt dieselbe Trauer, jeder Menschenblick ist furchtsam-falsch, jeder Ton gebrochen, auf allem liegt ein düsterer Nebel, der jeden Glanz verlöscht und jede Freude verdunkelt. Alles zerdrückt und ersticht . . . „Weiter, weiter!“ schreie ich . . . Doch ich bin in Fuhrmanns Hand, der Fuhrmann in seines Pferdes Gewalt — und das Pferd wurde hungrig und wir mühten halten.

Ich trete in eine Schenke; eine große Stube, in der Mitte

glühten und wußte, die Stunde wird kommen, wo die Funken zu lodrender Flamme emporzuschlagen werden.

Die Stunde kam. Bis nach Modim war der verheerende Strom gedrungen. Auf dem Marktplatz hatte man ein Götzenbild errichtet und verlangte von Mathatias, daß er sich bücken sollte. Verächtlich wies er die Schergen des Königs zurück. Ein anderer Jude trat heran, um zu opfern.

Mathatias sah es, Juda sah es, die Brüder sahen es. Da wurde der Funke zur lodrenden Flamme, da brach mit wilder Kraft heraus, was in den Herzen gelebt, was die Mutter hineingelenkt hatte. Vom Schwerte der Makkabäer durchbohrt sank der abtrünnige Jude zu Boden, in Stücke fiel der Altar, Schwert er blitzten in der Luft, heller Kriegsruf erklang, die Fahne des Aufstandes trug Juda seinem Volke voran.

Hoch zum Himmel empor hob jubelnd die Mutter ihre Hände, dem Ewigen dankend, daß ihre Saat zur Ernte geworden.

Sie sah noch, wie ein Feuerstrom von ihrem Sohne ausging, die Syrerherrschaft vernichtend; sah, wie er, ein zweiter Mose, seines Volkes Retter wurde, wie er, ein zweiter Salomo, des Tempels Licht wieder entzündete.

Im Sterben lag Lea. Rings um sie standen die Söhne. Mit weit geöffneten Augen sah die Sterbende in die Zukunft. Tausend kleine Lichter sah sie. Leer war die Stätte des Tempels. Aber überall auf Erden, in Gotteshäusern und Wohnungen, in Palästen und Hütten brannten Chanukalichter. Ein Lied hörte sie klingen, ein Siegeslied, ein Jubellied: moas zur j'schuossi, das sang von Juda, ihres Sohnes Heldentat.

Da hob die Sterbende das Haupt; ihr Antlitz leuchtete in der Weihe des Todes, ihr Auge strahlte das reinste Mutterglück. Die Kinder hörten der Mutter prophetisches Wort:

„Noch nach Jahrtausenden wird unser Volk Das Fest von Judas Tempelweihe feiern.“

Gemeinde - Nachrichten

Bericht über die außerordentliche Sitzung der Repräsentanten-Versammlung am 29. November 1926.

Eröffnung der Sitzung um 8.45 Uhr durch den Vorsitzenden, Herrn Lewin. Nachdem die Niederschrift über die vorherige Sitzung verlesen und genehmigt worden war, trat die Versamm-

lung in die Weiterberatung des Entwurfs der neuen Gemeindefassung ein. Die §§ 23—43 fanden mit einigen Änderungen Annahme. Hiermit wurde die neue Gemeindefassung in der abgeänderten Form von der Versammlung in 1. Lesung genehmigt. Schluß der Sitzung: 11 Uhr.

Es fanden folgende Sitzungen statt:

Am Mittwoch, dem 24. 11., abends 8.15 Uhr, bezw. 8.45 Uhr; Sitzung der Steuer-Einschätzungs-Kommission, Ausschüsse b und d.

Am Montag, dem 29. 11., abends 8.30 Uhr; Außerordentliche Sitzung der Repräsentanten-Versammlung.

Am nächsten Dienstag, dem 7. 12., abends 8½ Uhr, wird Herr Dr. Kahlberg in den Räumen der Germania-Loge, Alte Promenade 6.I, über den Schluß von Nr. 4 und den Anfang von Nr. 5 des „Morgen“ referieren. Vor dem Referate findet eine kleine Chanukafeier dort statt. Alle Gemeindeglieder sind herzlich dazu eingeladen.

Unser Gemeindeglied Hans Reiter hat in seiner Wohnung, Gr. Märkerstr. 21, I, eine Verbandsbuchhandlung eröffnet. Neben moderner und vielseitiger Literatur führt Herr Reiter auch sämtliche Ritualien, als Tefillin, Talesim, Zizze, Mesufes usw., sowie Gebetbücher, Nachsaurim usw. Es wird sein Bestreben sein, sich durch korrekte und zuvorkommende Bedienung das Vertrauen der Gemeinde zu erwerben.

Halle a. d. G.

Jüdische Jugendgemeinschaft. Vor zahlreichen Zuhörern konnte am vergangenen Montag Herr Friedrich Borchardt (Dresden) seine interessanten Ausführungen über das Thema „Deutsch-jüdische Weltanschauung“ machen. In seinen einleitenden Worten warnte er davor, sich in jüdisch-politischen Dingen lediglich von Gefühlen bestimmen zu lassen. Seiner Ansicht nach sei die national-jüdische Ideologie gerade dadurch so leicht faßlich, weil sie in hohem Maße auf das Gefühlsmäßige abgestellt sei. Das deutsch-jüdische Ideal, die Synthese von Deutschtum und Judentum, verlange im Gegensatz dazu in erster Linie eine mehr verstandesmäßige Einstellung. Um die

Jah mache eine Bewegung, damit man mich bemerke. Doch in demselben Augenblicke wird ein Stück des Vorhangs zurückgeschlagen und zwei Frauen kommen hervor. Die eine ist alt, hat ein knochiges Gesicht und scharfblickende Augen, die andere ist jünger, aus ihrem weichen, dicken Gesicht schauen trübe Augen unsicher umher. Die beiden Frauen bleiben stehen, blicken zu den Männern hin und warten auf eine Frage. Der Älteste bemerkt sie nicht, sein Geist weilt beim Geiste des Buches, das vor ihm liegt. Der Mittlere hat die Frauen bemerkt und denkt an ein Mittel, es dem Vater mitzuteilen. Der Jüngste springt auf: „Mutter! Großmutter! Wie steht es?“ . . .

Sein Vater erhebt sich unruhig, der Großvater schiebt das Buch ein wenig zurück und hebt das Auge zu den Frauen.

„Wie geht es ihr?“ — fragte der Jüngste weiter mit zitternder Stimme.

„Sie hat es glücklich überstanden“ — antwortet die ältere der beiden Frauen ruhig.

„Glücklich überstanden!“ — stammelt der Junge.

„Und du sagst gar nicht Majel-tow?), Mutter?“ fragt der Mittlere.

Der Alte denkt eine Weile nach und sagt dann: „Was ist denn geschehen? Wenn es auch ein Mädchen ist . . .“

„Nein!“ — erwidert die Alte ernst — „ein Junge . . .“

„Tot geboren?“

„Nein, er lebt!“ sagte die Alte, doch keine Freude klingt in ihrer Stimme.

„Ein Krüppel? Eine Mißgeburt?“

1) Gut Glück.

Frage „Warum sind wir Deutsche?“ zu beantworten, gab der Redner einen historischen Ueberblick über die Jahrtausende alte schicksalhafte Verbundenheit der Juden mit dem deutschen Volk, vor allem mit den entrechteten und unterdrückten Klassen. Er wies auch darauf hin, daß die Juden stets, besonders jedoch nach der Er kämpfung der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung, an den Spitzenleistungen auf allen Gebieten deutscher Kultur einen hohen Anteil hatten. Judentum ist für den Referenten nur ein religiöses Band. Durch die Auffassung des Judentums als Nation, d. h. durch die Entwurzelung der Juden aus ihren Heimatländern befürchtet er eine Gefährdung des Bestandes des Judentums als Religion. Wer sich auf Grund dieser Erwägungen zum deutsch-jüdischen Gedanken durchgerungen hat, fühlt sich dann auch rein gefühlsmäßig mit ihm verbunden, dann ist er ihm heiliges inneres Erlebnis. Um sich aber überhaupt auf eine jüdische Richtung festlegen zu können, empfahl der Vortragende zum Schluß fleißiges Vertiefen in die Lehren des Judentums und seine Geschichte, er hielt dagegen auch eine Fühlungnahme mit der deutschen Jugendbewegung für ratsam. Die sich anschließende Aussprache konnte keine neuen Gesichtspunkte ergeben. — Montag, den 6. Dezember, 8.30 Uhr, Chanukkafeier in Müllers Hotel (S. Anzeiger!).

Die hiesige Ortsgruppe des Verbandes nationaldeutscher Juden teilt uns mit:

Es ist uns gelungen den ersten Vorsitzenden unseres Verbandes, Herrn Justizrat Dr. Georg Siegmann (Berlin), zu einem Vortrag in unserer Ortsgruppe zu gewinnen. Herr Dr. Siegmann spricht am Mittwoch, den 8. Dezember, abends 8½ Uhr, im oberen Saal des „Hohenzollernhofes“ über das Thema: „Das deutsche Judentum am Scheidewege.“ Wir hoffen, unsere Mitglieder und Freunde, sowie zahlreiche Gäste an diesem Abend begrüßen zu können.

Die Academia schreibt uns: Eine so stattliche Korona, wie zur Damenkneipe am 24. 11. in „Stadt Hamburg“, hatte die Academia, auch die „alte“, noch nie versammelt gesehen. Der Abend begann ganz pünktlich um 8 h. e. t. mit dem 1. Mergemeinen. Es wurde aus einem besonders zusammengestellten Liederheft gesungen, zu dem mehrere kommunitonen Beiträge geliefert hatten. Ferner trugen eine Anzahl Damen und

Herrn „Einzelkneipe“ vor. Ein „Semesterreiben“, das starke Anforderungen an die Rechenkunst der Akademiker stellte, die Damenrede mit Damenspende u. a. schufen eine derart animierte Stimmung, daß für den Tanz und die Kaffeetafel kaum mehr als eine Stunde übrig blieb.

Die nächste Kneipe findet am Mittwoch, dem 15. 12., abends 8½ h. s. t. im Haus Dietrich (Metropol) statt. Es soll hier u. a. ein poetisches Protokoll von der Damenkneipe am 24. 11. vorgelesen und über einen Erzbummel mit Damen in den Harz gesprochen werden. Alle jüdischen Akademiker werden gebeten, wegen der Wichtigkeit dieses Punktes an dieser Kneipe teilzunehmen.

Centralverein. Am Sonntag, dem 28. 11., abends 8 Uhr, sprach in der Ortsgruppe des CV. im „Hohenzollernhof“ Frau Justizrat Dormitzer aus Nürnberg. Die Vortragende entwarf ein fesselndes Bild von den furchtbar gefährlichen Untrieben der Antisemiten, namentlich in Nürnberg und Umgegend und streifte auch die ähnlich gelagerten Verhältnisse in der Provinz Pommern, wo sie einige Zeit in der Abwehrarbeit erfolgreich tätig war. Ihre Ausführungen machten einen tiefen nachhaltigen Eindruck auf alle Anwesenden.

Eine halbe Stunde vorher tagte der Vorstand der Ortsgruppe in Anwesenheit der Frau Justizrat Dormitzer. Es wurde über das Synbitat in Magdeburg gesprochen, einige antisemitische Vorfälle behandelt und endlich für den Aufklärungsvortrag des Direktors des CV., Herrn Dr. Holländer, der Anfang des Februar bestimmt.

Unglaubliche Verhezung. Der hiesige Verlag Otto Thiele hat unter der Bezeichnung „Vaterländischer Almanach für das deutsche Volk“ ein besonders krasses Erzeugnis „patriotischer“ Schund- und Schmutzliteratur herausgebracht. In einer Reihe widerwärtig-heuchlerischer Illustrationen wird der Krieg als eine frisch-fröhliche Angelegenheit verherrlicht, in einem „Kalendarium“ die Gründung des „Wehrwolfs“ als eines der wichtigsten Daten hervorgehoben, von denen ein Deutscher wissen muß. Und dazu kommt eine Geschichtsschreibung, die folgendermaßen aussieht: Im Jahre 1918 hat „das Judentum sein Streben nach Herrschaft in die Tat umgesetzt“ und durch „die Verbindung der jüdisch geleiteten Sozialdemokratie mit der gleichfalls stark judifizierten Deutschdemokratischen Partei“

„Er hat Zeichen auf beiden Achseln . . .“

„Was für Zeichen?“

„Flügel!“

„Flügel?“

„Ja, Flügel; sie wachsen . . .“

Der Alte bleibt sorgenvoll sitzen, des Mittleren Gesicht ist oerwundert, nur der Jüngste springt voll Freude auf: „Gut, gut! Sie sollen nur wachsen, wachsen zu großen, starken, echten Flügeln! Gut!“

„Woher die Freude?“ — fragt der Mittlere.

„Eine entsetzliche Mißgeburt!“ — seufzt der Alte.

„Warum?“ — fällt der Enkel ein.

Streng erwidert der Alte: „Flügel heben in die Höhe. Mit Flügeln kann man nicht auf der Erde bleiben.“

„Ist auch gar nicht nötig!“ — ruft der Enkel trotzig — „Wenigstens wälzt man sich nicht im Kot. Man lebt in den Höhen . . . Ist der Himmel nicht schöner als die Erde?“

Der Großvater wird schreckensbleich und sein Sohn nimmt das Wort: „Närrisches Kind! Wovon kann man in den Höhen leben? Luft schnappen genügt noch nicht . . . In der Höhe kann man keine Schenke pachten, kein Heu verkaufen, keine Felle taufen . . . In der Höhe . . .“

Der Alte unterbricht ihn: „In der Höhe“ — seine Stimme klingt stahlhart — „gibt es keine Schul“, kein Beth-Hamidrasch zum Lernen und Veten; in der Höhe gibt es keinen Pfad, den ewige Weisheit vorgezeichnet! In der Höhe gaukelt und irrt man, weil man den Weg nicht kennt . . . Wohl ist man ein freier Vogel, doch wehe dem freien Vogel, wenn ihn Müdigkeit und Verzweiflung fassen! . . .“

„Das ist alles Narrheit!“ . . . Der Enkel springt mit glühendem Gesicht und brennenden Augen auf. „Es muß doch . . .“

Do die Großmutter fällt ihm ins Wort: „Verrückte Männer! Da streiten sie . . . Und der Rabbi? Wird er ein Kind mit Flügeln in den Bund der Gemeinde aufnehmen? . . .“

*

Ich fuhr empör. Die Nacht außerhalb der Stadt, die Reise, das Kind mit den Flügeln — alles war nur Traum . . .

Richard Poetzsch

Gr. Ulrichstr.10 **Halle a.S.** Gr. Ulrichstr.10

Kaffee-Großrösterei

empfiehlt sich zum Bezuge von

**Kaffee / Tee
Kakao**

Lieferung frei Haus — Fernsprecher 29240



hat „das internationale Judentum die tatsächliche politische Gewalt auch in Deutschland in die Hände bekommen.“ Kein Blödsinn ist so groß, daß er nicht von den vertierten Massen des völkischen Mobs geglaubt wird. Das traurigste an der Sache ist, daß sich dieses Schmutzzeugnis „Hindenburg-Kalender 1927“ nennt und auf der Titelseite den Vermerk trägt: „Privilegiert von Sr. Exzellenz dem Generalfeldmarschall von Hindenburg“. Hindenburg hat sicherlich keine Ahnung gehabt, als er seine Unterschrift gab, welchen Mißbrauch diese nationalistisch-antisemitischen Heger mit seinem Namen treiben würden. Der Montag Morgen schreibt mit Recht hierzu: „Die Verantwortung dafür, daß Hindenburg durch eine so üble Verbindung von üblem Patriotismus und üblem Geschäft kompromittiert wird, trifft seine Umgebung. Sie hat an einem neuen Beispiel gezeigt, daß sie nicht fähig ist, die Würde des Reichspräsidenten vor Mißbrauch zu schützen.“

Kalendarium

vom 3.—10. Dezember.

27. Kislew — 5. Tewes.

Freitag, 3. 12.,	vorm. 7.15 Uhr
Abends Schabb. Auf., Predigt	4.15 "
Sonnabend, 4. 12., Mitez Schabb. Chanuc.	vorm. 9 "
Neumondsverk.	
Minchah	nachm. 4 "
Ausgang	4.58 "
Sonntag, 5. 12., vorm. 8.30, abends	4.15 "
Montag, 6. 12., Neumond vorm. 7.15,	abends 4.15 "
Dienstag, 7. 12., desgl.	
Mittwoch—Freitag, vorm. 7.15,	abends 6.30 "

Jahrzeiten:

Sonntag, den 5. 12., Goldberg, Raß, Schwarz.
 Montag, den 6. 12., Holländer.
 Dienstag, den 7. 12., Schönbach.
 Mittwoch, den 8. 12., Rosenberg.

Donnerstag, den 9. 12., Gassenheimer.
 Freitag, den 10. 12., Lubliner, Sternfeld.
 Sonnabend, den 11. 12., Stroblight.

Die Jahrzeiten beginnen jedesmal am Vorabend.

Inhalt der Schriftabschnitte

- I. B. M. 41—44, 17.
Joseph vor Pharao, seine Begegnung mit den Brüdern.
- Sacharjah 2, 14—4, 7.
Die Juden nach der Rückkehr aus Babel, der Hohepriester Josua, der Fürst Serubabel, der goldene Leuchter.

Tagung des Landesverbandes jüdischer Gemeinden

Vom 21. bis 24. November fand die zweite Landesversammlung des Preuß. Landesverbandes jüdischer Gemeinden in Berlin statt.

Da sämtliche jüdischen Zeitungen dieser Tagung spaltenlange Berichte widmen, erübrigt sich eine Berichterstattung in diesem Blatte, um so mehr, als die Tagung wenig Positives gezeitigt hat.

Die Tagung brachte erstens einen gegen den Präsidenten des Hauses gerichteten Mißtrauensantrag, der abgelehnt wurde, zweitens die einstimmige Ablehnung der vom Rat vorgelegten Verfassung eines Reichsverbandes der deutschen Juden und drittens die Rückstellung der Revision der preußischen Judengesetzgebung bis zum 1. März 1927.

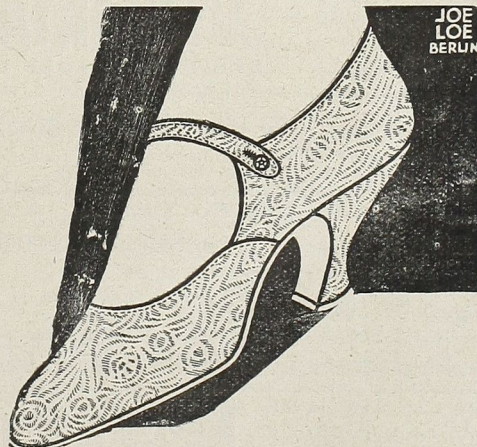
Die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden

bittet um Aufnahme folgender Notiz:

Am 17. November fand in Beuthen eine Vorstandssitzung des Gemeindeverbandes in Oberschlesien statt, die unter Leitung des Herrn Justizrat Kochmann aus Gleiwitz stand. Gegenstand der Beratung war u. a. die Schaffung eines Provinzialverban-

Besonders preiswerte Abendschuhe!

- Grau Krokodilstoff-Spangen 5.90
- Beige Krokodilstoff-Spangen 5.90
- Schwarz Satinspangen . . . 5.90
- Silber-Brokat, Blumenmuster 9.50
- Silber-Brokat, la Qualität . . 12.50



Friedrich Oehlschläger, nur Leipziger Str. 3

des für jüdische Wohlfahrtspflege in Oberschlesien. Als Vertreter der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden nahm Herr Dr. Segall an den Verhandlungen teil. Herr Dr. Segall beleuchtete in seinem Referat die Entwicklung der jüdischen Wohlfahrtspflege in der Vorkriegszeit, der Kriegszeit und der Nachkriegszeit und begründete eingehend die Notwendigkeit, Provinzialverbände als Unterorganisationen der Zentralwohlfahrtsstelle ins Leben zu rufen. Die große Bedeutung der Verbände liegt in der Vertretung der jüdischen Wohlfahrtspflege der Provinz gegenüber der Provinzialregierung, in der Erhaltung gemeinschaftlicher Einrichtungen, in der finanziellen Förderung leistungschwacher Gemeinden auf wohlfahrtspflegerischem Gebiete, in der Schaffung neuer Institutionen.

Es wurde einstimmig beschlossen, auch für Oberschlesien eine derartige Provinzialstelle so schnell als möglich ins Leben zu rufen im Anschluß an die bereits bestehende, gut funktionierende örtliche Wohlfahrtszentrale in Beuthen. Die Vorarbeiten für den Ausbau dieser Zentrale nach der eben gekennzeichneten Richtung hin sollen so rasch als möglich in die Hand genommen werden.

Delegiertentag des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten

Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, der in etwa 500 Ortsgruppen 40 000 Mitglieder umfaßt, hielt am gestrigen Sonntag die Hauptversammlung dieses Jahres in Berlin im Logenhaus, Kleißstraße 10, ab. Ueber den Verlauf der Tagung geht uns folgender Bericht zu:

Die Tagung war von zahlreichen Delegierten aller Landesverbände und vieler Ortsgruppen stark besucht und zeigte im Verlauf ihrer lebhaften und auf hohem geistigen Niveau stehenden Diskussion das rege Interesse, das sich allenthalben den Problemen gegenüber zeigt, die der R. j. F. als Hauptpunkte

seiner Tätigkeit auf seine Fahne geschrieben hat: Berufsumschichtung der deutschen Juden durch Schaffung von Siedlungsmöglichkeiten auf dem Lande, Abwehrkampf gegen den immer stärker werdenden Antisemitismus, Ausbau der sozialen Organisation für seine Mitglieder und ihre Angehörigen, sportliche Erziehung der jüdischen Jugend. Das erfreuliche Anwachsen der Mitgliederzahl und der Ausbau der wöchentlich erscheinenden Zeitschrift „Der Schild“, der sich als beachtlicher Faktor im jüdischen Geistesleben bewährt hat, haben der Versammlung bewiesen, daß der Gedanke des Zusammenschlusses der jüdischen Frontsoldaten zum Abwehrkampf immer stärker Boden faßt. Der R. j. F. ist die einzige Organisation aktiver Kriegsteilnehmer, die nur solche in ihren Reihen aufnimmt, und die durch ihre strikte politische Neutralität jedem ehemaligen jüdischen Frontkämpfer die Möglichkeit gibt, in seinen Reihen positiven Zusammenschluß und Aufbauarbeit zu leisten.

Hohe Beamte als Gäste des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten

Ueber „Die Polizei im neuen Staate“ sprach am 24. Nov. auf einem von der Ortsgruppe Berlin des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten veranstalteten, sehr stark besuchten Vortragsabend Oberst Heimannsberg, stellvertretender Kommandeur der Berliner Schutzpolizei. Es waren zahlreiche Vertreter des Preussischen Innenministeriums und des Berliner Polizeipräsidenten erschienen, außerdem Senatspräsident Dr. Großmann, Polizeioberst a. D. Schützinger, Oberst Kolp, Major Bell, Major Bruchmann, Major Hellriegel vom Kommando, Major Dillinger, Major Limburger, Hauptmann Galewski, Hauptmann Noelle, Kriminaldirektor Dr. Ossig, sowie zahlreiche Vertreter preussischer Behörden. Der Vortragende, von starkem Beifall begrüßt, gab seinem Vortrag das Motto: „Die Polizei gehört dem Volke.“ Er charakterisierte die Stellung der Polizei zum Volke im alten

Wissen Sie



daß die
Reinigung jeder Art Wäsche
bei Verwendung der besten
Kernseife in der

Dampf-Waschanstalt
„VICTORIA“

Beesener Straße 52
Fernsprecher 21098 und 23463

innerhalb 5—6 Tagen

erfolgt u. jeder Posten Familienwäsche für sich allein gewaschen wird?

»CITO«

Amerikanische Expresbügelei / Halle (Saale)

Große Ulrichstr. 25
Fernsprecher 29023



Kostenl. Abholung und Zustellung
Kunststopfen, Aufdämpfen von Plüsch-
mänteln, sowie sämtliche Reparaturen
schnell, gut und billig

Anzug entstauben und bügeln 1,80
Kostüm „ 1 M.
Mantel „

Anzug chem. reinigen und aufbügeln 5,50
Mantel „ 5 M.
Kostüm „

VORANZEIGE!

Anlaßlich des 25jährigen Bestehens des Jüdischen Nationalfonds wird am Dienstag, dem 14. Dezember 1926 im Hotel „Hohenzollern - Hof“

Herr Jakob HERZBERG (Frankfurt am Main) einen Vortrag halten über das Thema

Richtungen im modernen Judentum

Alle Gemeindemitglieder sind höflichst eingeladen.
Zionistische Ortsgruppe Halle (Saale)

Jüdische Jugendgemeinschaft

Montag, den 6. Dezember 1926, 8³⁰.
In Müllers Hotel.

CHANUKAH-FEIER

Entzünden der Lichter, Vorträge, anschl. Tanz.
Gäste herzlich willkommen.

Jüdischer Turn- und Sportverein Bar Kochba Halle (Saale)

Am Donnerstag, dem 9. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Saal „Engelhardt“, Bernburger Straße, unser diesjähriges

Chanukah-Kränzchen

statt. — Hierzu wird herzlichst eingeladen

Tombola / Erstklassige Tanz-Musik
Besondere Einladungen ergehen nicht

Monarchenstaat und die seit der Revolution vollzogene Wandlung. Die Besserung des Verhältnisses zwischen Polizei und Volk ergab sich aus der Weimarer Reichsverfassung: Alles durch das Volk, alles für das Volk. Eines der wichtigsten Grundrechte ist die Rechtsgleichheit aller Deutschen. Die Polizei hat also keine Rücksicht mehr zu nehmen auf Herkunft, Rang, Stand oder Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft. Die Polizei betrachtet als eine ihrer wichtigsten Aufgaben den Schutz der Verfassung und der republikanischen Staatsform.

Herbert Eulenberg's Kritik am deutschen Juden

Unter der Ueberschrift „Was dem deutschen Juden heute vielfach fehlt!“ veröffentlicht der bekannte rheinische Dichter Herbert Eulenberg in der „C. V.-Zeitung“ eine Betrachtung in der er u. a. ausführt:

Ohne Zweifel hat der deutsche Jude in früheren Zeiten dem Deutschthum eine innigere Liebe entgegengebracht als heute. Ich erinnere nur an Felix Mendelssohn-Bartholdy, den Tonmeister, der sich gerade vollgelogen hatte mit deutschem Wesen, also, daß seine Lieder zu den deutschesten gehören, die wir überhaupt besitzen, und ganz tief in unser Volk eingedrungen sind. Erwinnere nur an die Rahel, die, wie wir heute sagen würden, Goethe eigentlich für Deutschland erst entdeckt hat. Erwinnere an den Schwarm Börnes für Jean Paul, dem dieser „Lob Baruch“ im Museum zu Frankfurt die herrlichste Gedenkrede gehalten hat, die jemals auf einen deutschen Dichter gesprochen worden ist. Selbst Heinrich Heine hat trotz seiner beständigen satirisch-pöttischen Abhägung gegen Deutschland, die sich übrigens meist nur gegen seine Fürsten und ihre Willkür richtete, aufrichtig und warm an diesen Volk und Vaterland gehalten. . . . Ja, bis in die jüngste Zeit läßt sich an jüdischen Künstlern und Kunstverehrrern diese fast kindliche, freierzige Liebe zum deutschen Volke und Wesen verfolgen. . . . Nach der Tonchöpfer Gustav Mahler hat dies mit seiner zärtlichen Hingabe für die Volksdichtungen, aus des „Knaben Wunderhorn“, in dem er lieber las als in der Bibel, befundet. Aus Walter Rathenaus Briefen klingt für jeden deutlich vernehmbar eine inbrünstige und fast demüthige Schwärmerei für die alte und neue echte germanische Art hervor.

Eulenberg zählt noch manche künstlerische jüdische Persönlichkeiten auf und meint, noch heute gehören die Juden jenseits der deutschen Grenze im allgemeinen zu den größten Verehrrern und Freunden des Deutschthums. In Deutschland aber, meint Eulenberg, auf Sternheim und andere Erscheinungen hinweisend, hat der Jude von heute gegen den Juden von früher weniger Verständnis und Mitgefühl für deutsche Art und deutsches Wesen. Eulenberg gibt zu, daß der Vorwurf der lauen Liebe gegen die deutsche Sache und Art mindestens ebensoviele Deutsche wie Juden trifft. Aber er trifft eben, wie die meisten Schicksals-

schläge hierzulande, die Juden härter. Eulenberg schreibt, er wollte nicht stumm bleiben, gerade, weil er dem Judentum in Deutschland so mancherlei zu verdanken habe und schließt: Wächten diese Menschen doch wieder die Worte von Berthold Auerbach beherzigen, der da schrieb: „Ich habe das schwere Kunststück fertiggebracht, bis an mein Lebensende Deutschland lieb zu haben.“

Dieser Betrachtung widmet Dr. Max Osborn eine längere Erwiderung, in der er manches, was Eulenberg vorbrachte, wirksam entkräftet und im übrigen jene in Deutschland emporkommene Richtungen kennzeichnet, die den deutschen Juden in eine gewisse Verbitterung hineingetrieben haben. Er schreibt aber: Was kümmert es letzten Endes den deutschen Juden, wenn kleinliche und gemeine Gesinnung ihn begeistert? Seine innerste Gefühlswelt kann das nicht antasten. Mit doppelter Entschiedenheit mag er sich davor hüten, aus dem Gleichgewicht seines natürlichsten Empfindens geworfen zu werden, das ihn zu einem Glied und Teil des deutschen Volkes macht.

Geheimrat Georg Arnhold gestorben

Am 25. d. M. verstarb in Jnsbruck auf der Rückreise von Meran Geheimrat Kommerzienrat Konjul Arnhold, Sektionschefs des Bankhauses Gebr. Arnhold, Dresden-Berlin, am Herzschlag im Alter von 67 Jahren. Georg Arnhold, ein Bruder des so bekannten verstorbenen Berliner Geheimrats Eduard Arnhold, hat auf Grund seiner vielen industriellen Interessen lebhaften Anteil an der wirtschaftlichen Entwicklung des ganzen Reiches genommen.

Ein eigentümliches Werbeblatt der Richard Wagner-Gesellschaft

Die Deutsche Richard Wagner-Gesellschaft hat ein Werbeblatt verendet, in welchem die folgenden Sätze vorkommen: „ . . . Daß diese Aufgabe (dem deutschen Volke den tiefsten Inhalt seines Volkstums zu einer Art religiösem Bewußtsein

Bankhaus Friedmann & Co.

Halle a. S.

Gegründet 1897 — Poststraße 2
Fernruf 1340/41
Reichsbank-Girokonto
Postscheckkonto Leipzig 2616

Möbel

Neuheiten in Dekorationen :: Möbelstoffe :: Die schönsten Tapeten :: Teppiche sehr preiswert.

kauft man bei der 1839 gegründeten Möbelfabrik

Alb. Martick Nachf., Halle (S.)

Inhaber: Richard Ziemer, Alter Markt 2

erstkl. in Form u. Arbeit, zu allerbilligsten Preisen.

Günst. Zahlungsbedingung. Über 80 Musterzimmer

Sonderausstellung: Das geschmackvolle Heim für wenig Geld.

Sonderausstellung: Das geschmackvolle Heim für wenig Geld.

Halle a. S.
Große Ulrichstr. 12

C. Theodor Müller

Spezialhaus für

Leipzig
nur Hainstraße 10

Strümpfe — Trikotagen — Wollwaren

Echte Jäger-Unterkleidung — Echte Lahmann-Unterkleidung — Echt Ribana Strickbekleidung für Herren, Damen und Kinder in größter Auswahl.

zu bringen) heute eine ganz zeitgemäße ist, werden alle diejenigen begreifen, die das Bestreben der überstaatlichen Mächte, unser Volk nicht nur wirtschaftlich und politisch, sondern vor allem kulturell zu verflaven, nicht übersehen wollen. —

Bereits im Jahre 1912 wies der Kunstwart darauf hin, daß unser gesamtes Geisteserbe von Fremden verwaltet werde. Um diese geistige Knebelung für die Zukunft zu sichern, soll der Völkerbund eine internationale Kontrollkommission einsetzen, die das Kulturleben der Völker zu überwachen und zu beeinflussen hat. . . .

Freda Marie Gräfin zu Dohna richtete ein Schreiben an die Gesellschaft, in welchem sie fragt, welche Tatsachen der Behauptung zugrunde liegen, daß eine internationale Kontrollkommission des Völkerbundes existiert, „die das Kulturleben der Völker zu überwachen und zu beeinflussen hat“. Ganz besonders drückt die Brieffschreiberin ihre Empörung darüber aus, daß diese Art Propaganda im Dienste Richard Wagners betrieben wird, der in den Jahren 1848 bis 1849 ein Revolutionär war. Sie schreibt: „Allein — den Revolutionär Wagner schweigen manche lieber tot; er paßt zu schlecht zu dem Bilde, das leider unter völkischem Einfluß heute von ihm geprägt wird. Das ist ein ähnliches Zerrbild wie jenes, das die gleiche Firma von „Fridericus“ hergestellt hat.“ — Dieses Schreiben wurde nicht beantwortet.

Palästina

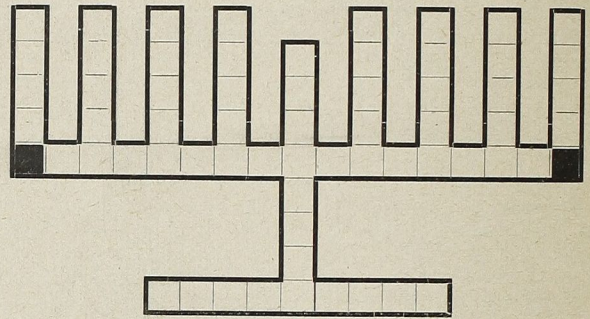
Gemäß einem Aufruf der Gesellschaft zum Schutze der hebräischen Sprache haben die Buchdruckereibesitzer von Tel-Aviv beschlossen, keine Werke in Jiddisch zu drucken, es sei denn, daß solche Werke für den Vertrieb im Ausland bestimmt sind.

Der Rechtsanwalt B. Ben-Nahon erhob beim Obersten Jüdischen Schiedsgericht Einspruch gegen die weitere Amtierung des jetzigen Oberrabbinats, welches seinerzeit für eine Zeitdauer von nur drei Jahren gewählt worden ist; die Funktionsdauer wäre schon im Februar 1924 abgelaufen. Ben-Nahon sandte seinen Einspruch auch an die jüdischen Gemeinderäte von Jerusalem, Jaffa und Haifa, sowie an die Mitglieder des Obersten Rabbinergerichts. Er fordert, daß die drei Laienräte des Ober-

rabbinats sofort ihre Posten niederlegen und daß Neuwahlen ausgeschrieben werden.

„Times“ berichteten vor kurzem, aus Jerusalem über einen vor sich gegangenen Wechsel in der Politik der arabischen Exekutive gegenüber der Balfour-Deklaration. Wie „Times“ heute mitteilen, protestiert das Organ der arabischen Exekutive „Falastin“ gegen diese Mitteilung und schreibt: „Wir halten noch immer daran fest, daß die Balfour-Deklaration uns des Genusses verfassungsmäßiger Rechte beraubt, und wir protestieren gegen diese Deklaration.“

Chanukah-Preisrätsel



Die 8 Kerzen bedeuten:

1. einen Propheten, 2. Stadt in Juda, 3. engl. Wort für Schwindsucht, 4. jüdischen Führer, 5. weibl. Vornamen, 6. deutschen Dichter, 7. biblische Person, 8. jüdischen König. Der Schammes bis zum Fuß des Leuchters: eine Kreisstadt in Wolhynien.

Der Leuchterbalken bezeichnet ein jüd. Fest. Die Spitzen der neun Kerzen nacheinander, von links nach rechts gelesen, ergeben einen syrischen König, der Fuß des Leuchters seinen Beinamen.

Auflösung des Rätsels aus letzter Nummer

1. Dibbuk, 2. Amada, 3. Samoah, 4. Chalof, 5. Antigone, 6. Nemesis, 7. Utrecht.

Das Chanukahfest.

Verband nationaldeutscher Juden

ORTSGRUPPE HALLE (SAALE)

Am Mittwoch, dem 8. Dezember 1926, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, spricht im „Hohenzollernhof“, oberer Saal, der erste Vorsitzende des Verbandes

Herr Justizrat Dr. SIEGMANN (Berlin)
über das Thema

Das deutsche Judentum am Scheidewege

Zu diesem Vortrag laden wir unsere Mitglieder und Gäste höflichst ein.
Der Vorstand.

Reichsbund jüdischer Frontsoldaten

Wir laden unsere Kameraden am Mittwoch, dem 8. Dezember, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr zu einer

allgemeinen Aussprache

mit anschließendem gemütlichen Bierabend.

gegeben von der Ortsgruppe, nach Restaurant und Café zur Salzquelle (Inh.: Kam. Julius Schustack), Grasweg 15, ein u. bitten um recht zahlreiche Beteiligung aller Kameraden

Der Vorstand



Lack-Pelzschuh
warm gefüttert
elegant u. chic

SCHUHWARENHÄUS
Diebach
NUR KLEINE ULRICHSTRASSE NR. 11-12.

UFA-
Theater



Leipziger
Straße

Programm vom 3. bis 9. Dez. 1926:
Ossi Oswald **Harry Liedtke**
in dem Lustspiel:

Die kleine vom Varieté

Programm vom 10. bis 16. Dezbr.:

Die Flucht in den Circus

Eine Tragödie während des russischen
Nihilisten-Aufzugs 1905

UFA-Theater Alte Promenade

Programm vom 3. bis 9. Dez. 1926:

Der Mann im Feuer

Die Aufnahmen dieses Films wurden unter Mit-
wirkung der Berliner Feuerwehr hergestellt

Programm vom 10. bis 16. Dezbr.:

Wien - Berlin

Ein Liebesspiel zwischen Spree u. Donau

RAKETE

Das große Schlager-Programm

Es konferiert Hans Brockmann

Jean Lind

Mia Edlich

Antipoden - Spiele die glänz. Vortragskünstlerin

2 Original-Mozartis

Die Miniatur-Spieloper

2 Wolzecks

E. Berndt

in ihren Tanzschöpfungen Jongleur, einer der Besten

Hans Brockmann

der erfolgreiche Vortragsmeister

6 RAKETEN-GIRLS

Der größte Schlager-Tanz-Akt

Täglich

8 Uhr

• **Neuer Spielplan** •

**Modernes
Theater**

Einrahmungen

sowie gerahmte

Bilder und Spiegel

Fadengeschäft f. Bildereinrahmungen

Ferd. Peißker Nachf. M. Kranz

Tel. 20149 **Barfüßerstraße 8** Tel. 20149

Offeriere sämtliche Gänseartikel

Prima Gänseeschmalz garant. rein la Qualität **2¹⁰**
in Dosen zu 5 Pfd. und 8 Pfd. Pfd. Mk.

Gänselieser von la Stopfgänsen **2⁰⁰**
Pfd. Mk.

Gänsehautfett von la Stopfgänsen **1⁴⁰**
Pfd. Mk.

Versand gegen Nadnahme!

Für Lieferung guter Ware übernehme Garantie.

M. Popper • Berlin

Turmstraße 53. Telephon Moab. 7147

+ Bruchleidende +

Kommen Sie zu mir, ich helfe
Ihnen mit dem bewährten

Ideal Mayband D.R.P. a.

Hält unter Garantie jeden Bruch.

Ohne Schenkelriemen, ohne
Federdruck. Kostenlose
Beratung von 8 bis 5 Uhr

Mays Bandagenhaus

Halle, Glauchaer Straße 71 a
Ecke Kefersteinstr. Tel. 21 638

Franz Wottawa

Anfertigung feinsten
Herren-Garderobe

Große Ulrichstraße 17, I. Etage
Fernruf 23074

Beleuchtungskörper

Gas- und elektrische Apparate
Badeeinrichtungen, Waschtische

Stadtgeschäft Halle
für Gas-, Wasser- u. Elektr.-Anlagen, G.m.b.H.
Große Ulrichstraße 54 / Fernsprecher 25 654

Feurich-
Flügel und Pianos
in großer Auswahl nur bei
Albert Hoffmann
am Riebeckplatz

**Eduard Gödeke
Kohlenhandlung**

Büro: Bertramstr. 28 Filialen: Torstr. 11
Telefon 3790 Raffinerlestr. 19

Lieferung erstklassiger **Hausbrand- und In-**
dustrie-Briketts, wie M. W., W. W.-Lücke-
nau, Cäcilie u. a. Hiesige u. auswärtige **Koke.**
Brennholz und Torf

Lagerplatz mit Anschlußgel. Alter Thür. Bahnhof.

Pelz-Autodecken

eigener Fabrikation
empfehlen sehr preiswert

Gebr. Danglowitz, Halle
Fischerplan 2

**Malerei - Anstrich
Reklame**

Leitergerüstbau- und Verleihgeschäft
Ausführung guter Malerarbeiten.

Malermeister

Paul Biesecker
Kirchnerstr. 8 Ruf 25379.

Oscar Otto

Architekt und Maurermeister
HALLE a. S.
Röpzigerstr. 192 Fernsp. 24 346

Anfertigung von Bauprojekten im Hoch-
und Tiefbau, sowie Uebernahme von
Bauausführungen aller Art.

Fabrikation der Dübelsteine „Hallensia“.

Hans Hoff,

Mühlweg 22 - Tel. 23 744

Hoff & Wolf,

Reilstr. 37 - Tel. 23 907

Damen- u. Herrenfriseur.
Parfümerie.

Empfehle

Prima Ochsen-, Kalb- und Hammel-
fleisch, sowie alle Sorten **Wurstwaren.**
Prima Mastgeflügel und
frisches Gänsefett.

J. Meyerstein, Fleischermstr.
Brüderstr. 10 **Halle a. S.** Fernspr. 22 734

80 Jahre am Platze.

80 Jahre am Platze.

Pelzhaus Rolenberg

HALLE a. d. S.

Große Ulrichstraße 29 / Fernruf 24 203

Sporthaus

Julius Bader, Halle a. S.

Leipziger Straße

empfehl

Strumpfwaren / Trikotagen
Herren-Artikel

Knabenkleidung

STETS PREISWERT

s. Weiss

HALLE, AM MARKT.

Brummer & Benjamin-Halle a.S.

GROSSE ULLRICHSTRASSE 22-24 UND RANNISCHER PLATZ

Leistungsfähiges Haus am Platze für:

Leinen, Baumwollwaren
Damenwäsche, Strümpfe
Kleider- u. Seidenstoffe
Gardinen, Teppiche

Trikotagen - Herrenartikel
Handarbeiten - Betten
Bettstoffe - Bettstellen
Bettfedern
Kurzwaren - Stickereien

Großangelegte Spezial-
Abteilung
für Damen- und Kinder-
Konfektion

Lebensmittel,

**Landesprodukte, Kolonial-
waren**, in best. Qualitäten,
reicher Auswahl und
preiswert.

Koschere Pflanzenfette
Marta Grauert, Neun-
häuser 3

Radio-

Apparate und Anlagen,
Röhren, Batterien,
Hörer, Prüfung und
Instandsetzung
Sprechmaschinen und
Schallplatten

**Radiohaus
Leipziger Turm**

Leipziger Straße 86 □ Fernruf 28925.

A. Schwendmayr

Feinkost- und Weinhandlung
HALLE (Saale)

Fernruf 29139 - Markt 16

Kaffee Tee Kakao.

Preuß. Staatslotterie

Erneuerungsfrist der II. Klasse
bis 5. November

**Kauflose in allen Abschnitten
vorrätig**

Lottereeinnahme **ROGGE**
HALLE (Saale), Moritzwinger 7

NEUE BÜCHER:

- Jakob Wassermann: Der Aufruhr um den
Junker Ernst 5.-
 - Sigrid Undset: Kristin Lavransdotter, 3. Bd. 10.-
 - Karin Michaelis: Die kleine Lügnerin 6.-
 - Stefan Zweig: Verwirrung der Gefühle 7.-
 - Galsworthy: Der weiße Affe, Ganzleinen 7.-
 - Eulenberg: Sterblich Unsterbliche 7.-
 - Thomas Mann: Unordnung und frühes Leid 4.50
- Steintor-Buchhandlung, Inh. Artur Simonsohn, Halle a. S.
Große Steinstraße 54-55. - Fernsprecher 21215

Emil Wolsdorff, Akt.-Ges. Hamburg

Dokument-Fehl Farben

40 Pig.

Reine Farben

60 Pig.



Nr. 1701

Ein besonders
preiswertes Angebot

Zweiggeschäfte in Halle

Leipziger Straße 30 und Delitzscher Straße 3.

Carl Wendenburg

Inhaber: EMIL RÜTHER
Huttenstr. 77 HALLE a. S. Telephon 23519

Werkstätten für Friedhofskunst

Urnen, Kriegerdenkmäler
Ausführung in allen Steinarten

Großes Lager fertiger Denkmäler
Gegründet 1876.

Mäntel-Sernau

GROSSE ULLRICHSTRASSE NR. 54
IM HOCHPARTERRE

אש אש ACHTUNG! אש

Plockwurst . . . Pid. 2.00	Würstchen . . . Pid. 1.00
Zerelatwurst . . . 2.00	Rauchfleisch . . . 2.00
Hochwurst . . . 1.60	Leberwurst . . . 1.00
Fleischwurst . . . 1.40	Geschmolz. Fett . . . 0.60

☛ Versand nur gegen Nachnahme! ☛

J. Löwenstern, Herford i. Westf.

Fleischerei u. Wurstfabrik mit elektrischem Betrieb
Bügelstraße 5. - Tel. 681

Unser großzügig vorbereiteter

Weihnachts-Verkauf

hat in allen Abteilungen begonnen!

Wir empfehlen Ihnen, bald und möglichst in den Vormittags-
stunden zu uns zu kommen, damit Sie das für sich und
Ihre Angehörigen Geeignete in Ruhe aussuchen können

NUSSBAUM

Halle-Saale

Das Kaufhaus für Alle

Gr. Ulrichstr. 60-61

Druck von Reißhaus & Co., Erfurt - Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Syndikus Rammiser, Erfurt